

Das fürstlich esterházysche Spital Forchtenau im Jahre 1779

Von Harald Prickler, Eisenstadt

In den europäischen Städten gehörten die Bürgerspitäler, zumeist schon im Mittelalter erbaut, zu den wichtigsten Sozialeinrichtungen. Sie entstanden als kommunale Gründungen unter der tätigen Mithilfe privater Stifter, waren mit einer Hauskapelle verbunden, in der vom Stadtpfarrer bzw. einem diesem zugeteilten Benefiziaten auch für das seelische Heil der Spitalsinsassen gesorgt wurde.

In der städtearmen Region des burgenländischen Raumes sind Bürgerspitäler für Eisenstadt seit dem 16. Jhd., für den privilegierten Markt Rust seit 1612 nachweisbar. Seit dem 17. Jhd. übernahmen aber die Grundherrschaften, zumeist auch in Verbindung mit mildtätigen privaten Spendern, die Aufgabe der Errichtung und Erhaltung von Spitälern: Im esterházyschen Herrschaftsbereich entstanden solche Spitäler in Eisenstadt, Neckenmarkt und Lockenhaus.

Das fürstliche Spital in Eisenstadt wird erstmals 1692 in einer herrschaftlichen Rentrechnung erwähnt; es stand auf der Anhöhe des damals noch zum Kleinhöfleiner Hotter gehörigen Oberberges und mußte nach der Gründung des Franziskanerklosters Oberberg zur Betreuung des neuerrichteten Kalvarienberges verlegt werden; während in das ehemalige Spital - es lag auf dem heutigen Platz vor dem Kalvarienberg, etwa an der Stelle, wo sich heute die Mariensäule befindet - 1712 die Franziskaner einzogen (hiebei wurde das Spitalsgebäude aufgestockt), entstand das neue fürstliche Spital an der Stelle, an der sich heute das Spital der Barmherzigen Brüder befindet; zu dem Spital mit einer Aufnahmekapazität für 24 Insassen wurde eine Maria Schnee (Maria ad nives) geweihte Kapelle erbaut, die 1739/40 einem solideren Neubau wich. Mit der Gründung eines Krankenhauses der Barmherzigen Brüder, dem das Areal des fürstlichen Spitals zugewiesen wurde, durch das Fürstenhaus Esterházy ergab sich die Notwendigkeit der Verlegung desselben; ein neuer Standort wurde in Forchtenau, oberhalb der Pfarrkirche, gefunden (heute: Hauptstraße Nr. 55); das 1759 nach dem Plane des fürstlichen Baumeisters Johann Ferdinand Mödlhammer begonnene, vor 1779 fertiggestellte¹ Bauwerk steht bis heute praktisch unversehrt, es wird als Kunstgalerie verwendet.²

1 Nach A. Schmeller-Kitt u.a., Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Mattersburg Österr. Kunsttopographie XLIX (Wien 1993), S. 195 f., wurde der Bau „um 1780“ errichtet; die im folgenden vorgestellte Liste der Spitalsinsassen aus 1779 läßt erkennen, daß das Spital 1779 bereits bezogen war, also schon vorher fertiggestellt worden sein muß.

2 Bollwerk Forchtenstein. Katalog der Bgld. Landesausstellung 1993 = Bgld. Forschungen Sonderband XI (Eisenstadt 1993), S. 179 ff. (mit Abbildung des Gebäudeplanes); A. Schmeller-Kitt u.a., a.a.O.

Während heute „Spital“ und „Krankenhaus“ als synonyme Begriffe verwendet werden, ist das Spital der alten Art eigentlich als „Altersheim“ bzw. „Siechenheim“ anzusprechen; darin fanden hilf- und mittellose Menschen, zumeist ältere Personen, manchmal aber auch jüngere, Aufnahme; sie wurden nach Geschlecht getrennt in zwei Trakten bzw. Räumen untergebracht und von einem von der Grundherrschaft bzw. der Stadtgemeinde bestellten Spitalpfleger betreut; die Wirtschaftsführung bzw. Rechnungskontrolle des Spitals unterstand bei Bürgerspitälern dem gewählten Spitalmeister, bei Grundherrschaften dem jeweiligen Rentmeister (Verwalter). Ausführliche Spitalordnungen regelten die Versorgung der Spitalsinsassen mit Speis und Trank sowie Kleidung und verpflichteten die Insassen zu geistlichen Übungen, vor allem zu beinahe endlosen Gebetslitaneien (Vaterunser, Ave Maria usw.) für die Wohltäter, die Spitalsgründer und frommen Stifter.

Die Aufnahme in ein Spital erfolgte auf Grund einer Supplik (eines Bittgesuches) an den Spitalsherrn als Gnadenakt desselben; wegen der Beschränktheit der Spitalplätze wurden diese prinzipiell nur an Stadt- oder Marktbewohner (bei Bürgerspitälern) bzw. Untertanen des eigenen Herrschaftsbereiches (bei grundherrschaftlichen Spitälern) vergeben; in den fürstlich esterházyschen Spitälern fanden aber auch Bedürftige anderer esterházyscher Grundherrschaften Aufnahme.

Als Beispiel für die personelle Struktur der Spitalsinsassen, deren Herkunft, Krankheit bzw. Leiden und Lebensalter sei ein Verzeichnis des Spitals Forchtenau aus 1779 vorgestellt:

Nomina deren sich in den hochfürstlichen Forchtenauer Spital befindlichen Männern und Weibern, wie auch Geburths Orth und alter in Jahr 1779

<i>Als deren Männern</i>	<i>Jahr</i>
<i>1. Johann Kotsah von Eysenstadt hat Gliderreissen</i>	<i>.74</i>
<i>2. Stephan Wimmer von St.Georgen krump an Händ und Füßen</i>	<i>.47</i>
<i>3. Tobias Seitinger blind von Lutzmanspurg</i>	<i>.25</i>
<i>4. Johann Wischkowitsch von Eckenmarckh krump an beeden Füßen</i>	<i>.86</i>
<i>5. Johann Wagner von St.Geörgen mellangollisch</i>	<i>.79</i>
<i>6. Johann Laffenzöckher von Großhöflein gallsichtig</i>	<i>.60</i>
<i>7. Mathias Thorner von Schwartzenbach blind</i>	<i>.55</i>
<i>8. Lorentz Waxhoffer von Ritzing lam an einer Hand und Fuß</i>	<i>.45</i>
<i>9. Gallus Kater von Kitsee mit einen grossen Leibschaden</i>	<i>.67</i>
<i>10. Michael Freyberger von Unterlohstorff von der Fraiß zerrissen</i>	<i>.34</i>
<i>11. Leopold Schigerl von St.Martin von Schlagfluß getroffen</i>	<i>.91</i>
<i>12. Johann Stamötz von Matterstorff kein gutes Gehör</i>	<i>.79</i>

Wie auch der Weiber

1. Regina Keymlin von Leestorff in einer Hand und Fuß krump	.70
2. Maria Timmerin von Eysenstadt mit Mutterzustand behafft	.59
3. Catharina Harprechtin von Eysenstadt von Schlagfluß getroffen	.75
4. Barbara Feylerin von Pödelstorff lungelsichtig	.76
5. Elisabetha Stainhofferin von Eysenstadt Napelbruch	.75
6. Maria Köfferin von Großhöflein talcket	.60
7. Susana Holtzhaurin von Eysenstadt krump	.60
8. Maria Heyrin von Kleinhöflein hat ein Glidschwam	.63
9. Judith Wildin von Eysenstadt von Schlagfluß getroffen	.73
10. Catharina Reinprechtin von Oggau blind	.51
11. Magdalena Glößlin von Horitschon von Schlagfluß an einer Hand und Fueß lam, zu Zeiten verrührt	.58
12. Rosalia Wentzin von Martz blind	.61

Von den 24 Spitalsinsassen stammten daher 12 aus Orten der Herrschaft Eisenstadt (Eisenstadt - Schloßgrund bzw. -Oberberg, St.Georgen, Oggau, Großhöflein, Kleinhöflein), 4 aus der Herrschaft Lackenbach-Landsee (Horitschon, Ritzing, Neckenmarkt, Markt St.Martin), 2 aus der Herrschaft Lockenhaus (Unterloisdorf, Oberloisdorf ?), je einer aus den Herrschaften Kittsee (Markt Kittsee), Schwarzenbach (Markt Schwarzenbach) und Güns (Markt Lutzmansburg) und nur 3 aus dem Bereich der eigenen Grundherrschaft Forchtenstein (Marz, Pötteldorf, Mattersburg). Das Durchschnittsalter der Spitalsinsassen betrug bei den Männern 61,83 Jahre, bei den Frauen 65,08 Jahre, insgesamt 63,46 Jahre. Als Leiden (Aufnahmeursache ins Spital) werden angeführt: Schlaganfall (Schlagfluß, 4), Rheumatismus (Gliederreißen, 1), Lähmung bzw. Krümmheit von Gliedmaßen (6), Blindheit (3), Taubheit bzw. schlechtes Gehör (1), Depression (Melancholie, 1), Epilepsie (Fraisen, 1), Tuberkulose (Lungensucht, 1), Nabelbruch (1), Debilität (talcket, 1), Irrsinn (verrührt, 1), Gliedschwamm (1), Gallsucht (1), schwerer Leibsschaden (1), „Mutterzustände“ (1). Diese Alters- und Krankheitsstruktur läßt erkennen, daß die Spitalsinsassen hier ihren Lebensabend verbrachten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [59](#)

Autor(en)/Author(s): Prickler Harald

Artikel/Article: [Das fürstlich esterházyische Spital Forchtenau im Jahre 1779 142-144](#)